

Neu-köllnisch



Linkes Informations- und Diskussionsblatt

Werteunterricht

Die geplante Einführung des Werteunterrichtes in Berlin hat eine sehr emotionale Debatte nach sich gezogen. Von der Abschaffung des Religionsunterrichtes haben die Kritiker gesprochen, vom Kampf der Kulturen.

Was soll eigentlich passieren? Seit 1948 wird in Berlin ein freiwilliger Religionsunterricht angeboten und daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Zusätzlich soll es nun den Werteunterricht geben – als verbindliches Schulfach. Zum Schuljahr 2006/2007 soll in einer Erprobungsphase ab der 7. Klasse das neue Fach angeboten werden.

Hier sollen sich dann alle Schüler mit den

Exklusiv

aus dem Abgeordnetenhaus



unterschiedlichen Religionen und dem Miteinander der Kulturen auseinandersetzen. Wie sollen solche Frage diskutiert werden, aus denen auch viele Probleme unseres Zusammenlebens resultieren, wenn sich ausgerechnet an dieser Stelle Katholiken, Aleviten, Juden, Protestanten, Buddhisten und Atheisten separieren?

Gemeinsam oder getrennt über Religionen, Kulturen oder die Norm des Zusammenlebens zu reden, das ist die Kernfrage der Debatte über den Werteunterricht. Berlin ist eine multireligiöse Stadt und wir brauchen hier ein Modell, das dieser Tatsache Rechnung trägt. Es gibt in Berlin nicht nur Defizite in Fragen des Zusammenlebens, es gibt sehr unterschiedliche Vorstellungen davon. Darüber miteinander zu reden, das ist nicht nur sinnvoll, es ist überfällig. Aus diesem Grund hat die PDS-Fraktion den Vorschlag für ein völlig neues Unterrichtsfach unterbreitet.

Evrim Baba ist seit 1999 mit kurzer Unterbrechung Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin. Sie ist die frauenpolitische Sprecherin der Fraktion und Mitglied des Fraktionsvorstandes.

PDS: »Soziale Stadt« gegen Sozialabbau



»Berlin: Attraktiv, sozial, gerecht – Gemeinsam sind wir Stadt« das Motto des Landesparteitages

Die Berliner PDS will mit einem Konzept der »Sozialen Stadt« der ihrer Ansicht nach neoliberalen Bundespolitik des Sozialabbaus entgegenwirken. Mit Blick auf die Wahl zum Abgeordnetenhaus 2006 verabschiedete der kleinere Berliner Regierungspartner am Samstag auf einem Landesparteitag »Strategien für eine soziale und solidarische Stadtgesellschaft«.

Danach sollen die knappen öffentlichen Mittel stärker auf die Problemkiese konzentriert und aus einem ressortübergreifenden Fonds »Soziale Stadt« effizienter verteilt werden. Außerdem will die PDS die lokalen Akteure vor Ort besser fördern und vernetzen.

Landespolitik allein könne den bundesweiten Trend zu weiterer Verarmung der Arbeitslosen durch die Arbeitsmarktreform Hartz IV, »staatlicher Reichtumspflege« und einer »neuen Klassenmedizin durch die Gesundheitsreform« nicht umkehren, sagte Sozialsenatorin Heidi Knake-Werner. Die PDS dürfe sich deswegen aber nicht in die Opposition zurückziehen, betonte Knake-Werner.

Sie packe die Wut, wenn Teile der PDS forderten, unter diesen Bedingungen dürfe die Partei keine Regierungsverantwortung übernehmen. Gerade dann müssten die

Linkssozialisten der »Dynamik des sozialen Verfalls« entgegenarbeiten. Auch PDS-Landeschef Stefan Liebich betonte: »Wir sind das soziale Gewissen der Stadt.«

Die PDS will die Selbstorganisation der Bürger stärken. Die Mitwirkungsrechte sollen durch Bürgerbegehren und Bürgerentscheide erweitert werden. Auch auf Landesebene will die PDS die Bürgermitbestimmung in der Verfassung so stärken, dass nur Entscheidungen zum Haushalt ausgenommen sind. Die Förderung soll transparenter werden. Dazu sollen alle Mittel von Land, Bund und EU in einem Fonds »Soziale Stadt« gebündelt werden.

Das 1999 von der SPD eingeführte Quartiersmanagement soll in das Konzept der PDS integriert werden. Mit seiner zeitlichen Befristung und räumlichen Begrenzung auf 20 Quartiere in Berlin greife es zu kurz, hieß es. »Die SPD hat zu sehr auf einen Feuerwehreinsatz gesetzt«, sagte Liebich. Die PDS strebe dagegen eine nachhaltige Umgestaltung durch ein flächendeckendes Stadtteilmanagement in allen Bezirken an. Analog dazu soll der öffentliche Gesundheitsdienst vor Ort verbessert werden.

Christoph Nitz

Bericht von der BVV vom 27. April

Frühjahrsmüdigkeit in der BVV

Bürgermeister Heinz Buschkowsky begann mit einer Würdigung der Feierlichkeiten zu ›20 Jahre Britzer Garten«. Es werde viel Interessantes geboten und es lohne sich, an den kommenden Feiertagen dort mal vorbei zu schauen. Weiter gab er eine Vorschau auf Veränderungen in der Karl-Marx-Straße. Das Hertie-Haus wird ab dem nächsten Jahr von einem Möbel-Anbieter übernommen und die Diskussion für ein Sportkaufhaus in der Alten Post läuft. Es wäre gut, wenn in dieser Straße wieder Einkaufsmagneten entstehen würden.

Mündliche Anfragen

Die Paletteder Mündlichen Anfragen war breit gefächert, vom Kita-Eigenbetrieb, über Feinstaubemissionen im Norden Neuköllns bis zu den Brunnen, die teilweise mangels Geldes nicht sprudeln.

Sozialstadtrat Michael Büge (CDU) versuchte ein weiteres Mal sich als unfehlbar darzustellen, in dem er angab, die Auflagen zur Einbürgerung locker zu erfüllen, sogar überzuerfüllen. Er gab an, 33 Prozent des Bestandes an Anträgen zur Einbürgerung erledigt zu haben, obwohl die Vorgabe nur 15 Prozent sei. So weit so gut, aber die Forderung lautet: Alle Eingänge ab 1. September 2004 sollen innerhalb von sechs Monaten abschließend bearbeitet und die Altfälle um 15 Prozent reduziert werden. Verfahrensoptimierung wurde zwar gefordert, aber da ist Büge ja unfehlbar. Durch die Gesamtbetrachtung aller Anträge, also des Bestandes und der Neuanträge, verschleierte er, dass er die Vereinbarung mit dem Senat in keinsten Weise eingehalten hat.

Große Anfragen

Breiten Raum in der Diskussion nahmen die Veränderungen zum Schuljahresbeginn im Sommer ein. Thema war die Hortbetreuung an den Schulen sowie der reibungslose Übergang von Kita zum Schulhort, auf Grund der unterschiedlichen Dauer von Kita- und Schuljahr. Auch wurde der erhöhte Personalbedarf angesprochen. Stadtrat Wolfgang

Schimmang (SPD) versuchte, Unklarheiten über den Ablauf und der Organisation der Schuleingangsphase auszuräumen.

In der Frage ›Förderung von beschäftigungssichernden Maßnahmen durch das Job-Center«, waren sich, mit Ausnahme der FDP, alle einig. Durch den Wegfall dieser Förderungsmaßnahmen können mehrere Vorhaben des Bezirkes nicht realisiert werden. Die Vertreter der BVV im Beirat zum Job-Center wollen diese Frage in dessen nächster Sitzung zur Sprache bringen.

Der ›Erhalt der Jugendverkehrsschulen« wurde von allen Fraktionen unterstützt. Die Polizei will sich aus dieser Aufgabe zurückziehen, da angeblich Kinder dieser Altersgruppe nicht mehr so häufig in der Unfallstatistik auftauchen. Nur wachsen jedes Jahr neue Kinder nach. Was ist mit denen? Da die Grundstücke und die technische Ausrüstung dem Bezirk gehören, werden diese Verkehrsschulen auf jeden Fall erhalten bleiben.

Die Verkehrserziehung durch Polizisten ist unserer Meinung effektiver als durch Lehrer. Darum verabschiedeten wir einen Beschluss, um zu erreichen, dass die Schulen weiter so geführt werden können, wie bisher.

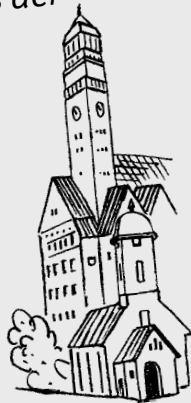
Stadtrat Thomas Blesing (SPD) berichtete im Rahmen einer großen Anfrage über zunehmende Aktivitäten von rechtsradikalen Jugendlichen im Süden Neuköllns. Nach Auskunft der Polizei existieren mehrere Treffpunkte. Die Anzahl der Straftaten habe sich nur minimal erhöht, was letztendlich aber kaum etwas aussagt, denn viele scheuten den Weg zur Polizei. Er berichtete von mehreren Projekten und Aktivitäten des Jugendamtes in Zusammenarbeit mit Streetworkern, um dieser Entwicklung entgegen zu wirken. Meiner Meinung nach sollten wir, als Neuköllner uns dieser Entwicklung stärker entgegen stellen, denn nur Verwaltungshandeln wird kaum nennenswerte Erfolge bringen.

Alles in allem war die Sitzung sehr langatmig und schwerfällig. Es fehlten Höhepunkte und echte Auseinandersetzungen. Ob es für den Bürger was gebracht hat, ist schwer einzuschätzen.

Sylvia Stelz

Fraktionsvorsitzende

Bericht aus der



Bezirksverordnetenversammlung

BVV-Beschlüsse – Was wurde daraus?

Beschlossen

- Probleme durch den Median (PDS)
- Würdigung des 8. Mai im Bezirk Neukölln (PDS)
- Beteiligung an der Widerspruchsbearbeitung (SPD, Grüne, PDS)
- Information über Präventionsobjekte (SPD)
- Silbersteinstraße – Feinstaubhochburg Berlins (Grüne)
- Förderung von BSI-Maßnahmen durch das Job-Center (SPD)
- Jugendverkehrsschulen (PDS)

Überwiesen

- Geregelter Übergang der Hortbetreuung in den Schulbetrieb (CDU)
- Mehr Fahrradstellplätze am U-Bahnausgang Britz-Süd (SPD)
- Mehr Museum für Neukölln (FDP)
- Angebote für junge Menschen verbessern (PDS)
- Kita-Eigenbetrieb – Wahlfreiheit für die Bezirke (FDP)

Schlussberichte

- Brauereistandort Rollbergstraße erhalten (CDU)
- Werbung für Neukölln-Tourismus (SPD)
- Job-Point und LernLaden erhalten (SPD)
- Keine Schließung des Job-Points (alle Fraktionen)
- Neues QM-Gebiet im Norden Neuköllns (PDS)
- Alle Kraft für die Karl-Marx-Straße (alle Fraktionen)
- Übertragung Schuldnerberatung (Sozialausschuss)
- Ausschreibungen im Internet (SPD)
- Erhalt des Leistungsangebotes in der Beratungsstelle für Hörbehinderte (alle Fraktionen)
- Eheschließungen am 05.05.05 (SPD)

Zurückgestuft

- Der Schlussbericht ›Personalabbau im medizinischen Bereich Vivantes« (alle Fraktionen) wurde als Zwischenbericht zurückgestuft

Die Drucksachen können im Fraktionsbüro der PDS (A 307) eingesehen werden

Integration beginnt im Kiez

Rolle des Quartiersmanagements auf Tagung in Neukölln betont

›I feel lost in Berlin‹, fasste Mark Twain vor über 100 Jahren seine Eindrücke von einem Besuch der Stadt zusammen. Dies sei ein Gefühl, das auch heute noch von vielen Menschen geteilt werde und dagegen müsse man etwas tun, war der Tenor auf einer Veranstaltung der Friedrich-Ebert-Stiftung Mitte April im Saalbau Neukölln. Unter dem Motto ›Quartier Macht Integration‹ diskutierten Politiker und Mitarbeiter des Quartiersmanagements aus verschiedenen Berliner Problemvierteln über Notwendigkeit, Mittel und Wege, ausländische Bürger, Minderheiten und Randgruppen in die gesellschaftlichen Prozesse mit einzubeziehen.

Um es gleich vorweg zu sagen: Fertige Lösungen konnten nicht angeboten werden, aber es gab doch einige interessante Ansätze sowie mehr oder weniger viel versprechende politische Absichtserklärungen. Michael Müller (MdA, SPD) nannte drei Voraussetzungen für eine erfolgreiche Integration: Die sprachliche, die berufliche und die soziale Integration. Er setzte sich angesichts von rund 500.000 Migranten in Berlin nachdrücklich dafür ein, die Kinder an den Schulen nicht zu trennen, sondern ihnen die Gelegenheit zu geben, voneinander und miteinander zu lernen. Erst die vielen Kulturen, Ethnien und Sprachen machten Berlin zu dem, was es gerne sein möchte: Eine interessante, offene und tolerante

Weltstadt. Jede Integration, da war man sich im Saalbau Neukölln einig, müsse vor Ort, im Kiez, wo die verschiedenen Kulturen aufeinander treffen, beginnen. Und hier sei vor allem auch das Quartiersmanagement gefragt.

Vor allem in den Problemvierteln, prallen die Widersprüche besonders krass aufeinander. Über ganz spezielle Erfahrungen berichteten Vertreterinnen des Quartiersmanagements aus dem Neuköllner Rollbergviertel. Hier setzt man sich mit dem Projekt ›Madonna‹ für die Rechte von Frauen und Mädchen ein. Mit Aufklärungskampagnen und Postkartenaktionen machen die Mitarbeiter zum Beispiel Front gegen Zwangsverheiratungen und Bildungsentzug für Mädchen und Frauen

Im Kiez Schillerpromenade existiert seit verganginem Jahr ein interkulturelles Elternprojekt, das sich ›Stadtteilmütter‹ nennt. Es wendet sich insbesondere an langzeitarbeitslose türkische Frauen, die hier speziell für Nachbarschaftsarbeit im Kiez befähigt und ausgebildet werden. Mit ihrer Hilfe soll vor allem der Missstand überwunden werden, dass bis zu 50 Prozent der türkischen Kinder bei ihrer Einschulung nur über sehr ungenügende Deutschkenntnisse verfügen. Die ›Stadtteilmütter‹ versuchen bei Hausbesuchen die türkischen Familien von der Notwendigkeit zu überzeugen, ihre Kinder in den Kitas anzumelden, damit sie dort auf

die Schule vorbereitet werden können.

Die Senatorin für Stadtentwicklung Ingeborg Junge-Reyer sah in einer Art Schlusswort die Politik in der Verantwortung, um allen Bürgern der Stadt Zugang zu Bildung und Ausbildung sowie zu Beschäftigung zu ermöglichen. Auf die Frage, wie das denn zu bewerkstelligen sei, wusste sie allerdings auch keine Antwort. *Wolfgang Weiss*

Event für Neuköllner und Gäste des Turnfestes

Am Sonntag, den 15. Mai findet ab 18 Uhr ein Open-Air-Event in der Hasenheide statt. Natürlich sind auch alle Neuköllner herzlich eingeladen. Wir wollen mit unseren Gästen feiern, reden und auch ein Stück Neuköllner Kultur erleben. Das Bühnenprogramm hält viele Überraschungen parat, zum Beispiel Ausschnitte aus ›Stars in Concert‹. Insgesamt werden ca. 8.000 Sportler während des Turnfestes in Neukölln einquartiert.

Gespräche mit Zeitzeugen

In der Reihe ›Erlebte Erinnerung‹ berichten Erzähler aus Berlin-Neukölln über ihre Kriegserlebnisse: Am 18. Mai wird Autorin Gisela Stange im Museum Neukölln von ihrem Katastropheneinsatz nach Bombenangriffen erzählen. Zu ihrer Biographie gehören sehr leidvolle Erfahrungen.

Grundschüler inszenieren und spielen Erzählung

›Könnt ich doch woanders sein‹ heißt eine Erzählung von Ulrich Feige, in der die kleine Eva das Leben auf anderen Sternen kennenlernt.

Reichert, das Stadtradio 88acht und die Komödie am Kurfürstendamm hatten alle Berliner Grundschulen aufgefordert, sich zu bewerben, diese Geschichte selbst zu interpretieren. Die Justus-von-Liebig-Grundschule in Friedrichshain, die Schliemann- und die Lisa-Tetzner-Grundschule in Neukölln wurden ausgelost. Sie dürfen am 28. Mai ihre Version der Geschichte vorstellen und erhalten aus dem CD-Erlös Preise von insgesamt 10 000 Euro.

Rettungsstelle Neukölln wird vergrößert

Der Klinikbetrieb Vivantes hat Konsequenzen aus der Kritik an langen Wartezeiten in der Rettungsstelle der Neuköllner Klinik gezogen. Eine Ärztliche Leitung soll nun das Personal in der Rettungsstelle managen. Außerdem soll die Notaufnahme vergrößert werden. Zugleich dementiert der Regionalleiter Süd des Klinikbetriebes, Professor Alfred Holzgreve, zu lange Wartezeiten.

Soziale Stadt = Quartiersmanagement = Integration?

Das Thema ›Soziale Stadt‹ beschäftigt seit einiger Zeit die PDS Berlin und war auch Thema des Landesparteitages am 30. April. Nun kann die SPD ja nicht einfach hinterher laufen und so veranstaltete sie in der letzten Zeit mehrere Podiumsdiskussionen in Neukölln zu eben diesem Thema. Nur leider wurde dort ›Soziale Stadt‹ allein auf die Formel: Quartiersmanagement gleich Integration reduziert. So einfach ist das aber in der Praxis nicht, und einen Selbstlauf wird es nicht geben! Natürlich haben wir alle für die Einrichtung neuer QM-Gebiete für Nord-Neukölln gekämpft und auch fünf neue bekommen. Damit hören die Bemühungen zur Integration aber nicht auf. Sie fangen erst richtig an.

Soziale Stadt beinhaltet sehr vieles, nicht nur miteinander leben. Neben anderem auch Integration, ein akzeptables Wohnumfeld, arbeiten, Freizeit, sich wohl fühlen,

dort wo man lebt und mit den Menschen die dort leben.

Das Quartiersmanagement ist nur ein Steinchen im Mosaik und die Chancen, die sich daraus ergeben, müssen wir sinnvoll und so effektiv wie möglich nutzen.

In Berlin gibt es Gebiete, wo QM-Gebiete nach erfolgreicher Arbeit wieder abgezogen wurden. Und was ist dann? Bleiben die aufgebauten Strukturen erhalten, oder entsteht ein Vakuum?

Es gilt also, ein QM mit den vorhandenen Strukturen aufzubauen bzw. darin zu integrieren und nicht von oben aufzustülpen. Wichtig ist, ein langfristiges Engagement und ein freiwilliges Miteinander der Bewohner zu befördern und nicht alles von Geld, das das QM-Gebiet erhält, abhängig zu machen, um so eine Nachhaltigkeit zu erreichen.

Sylvia Stelz

Gedanken zum Karneval der Kulturen

Der Karneval der Kulturen ist mehr als ein viertägiges Spektakel – er ist ganzjähriges »Experiment«. Er trägt dazu bei, Arroganz und Ignoranz anderer Kulturen, anderen Gefühls- und Denkwelten gegenüber abzubauen. Dieser Karneval ist inzwischen ein Fest mit Tradition, das immer wieder neue Elemente entwickelt, das gesellschaftliche und kulturelle Veränderungen aufnimmt. Es ist immer hochaktuell und dennoch zeitlos. Die Kulturen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas in ihren traditionellen oder modernen Ausprägungen begegnen verschiedenen europäischen traditionellen Kulturen und auch Subkulturen.

In vielen ethnisch geprägten Karnevalsgruppen hat es zu einer Auseinandersetzung mit der Kultur der Herkunftsländer und dem alltäglichen Leben in Berlin sowie die positive Wahrnehmung in der Öffentlichkeit und ihre große Präsenz in den nationalen und

internationalen Medien zu gewachsenem Selbst- und Gruppenbewusstsein geführt. Die Offenheit des Karnevalskonzepts bietet besonders Migranten die Chance, sich unabhängig von ihrem sozialen Status aktiv einzubringen.

Gerade Jugendliche in multi-ethnischen Projekten identifizieren sich stark mit der Idee des Karnevals. In der Vorbereitungszeit entwickeln sie eine für sie häufig völlig neue Bereitschaft zum kontinuierlichen, zielorientierten Arbeiten und zur konstruktiven Auseinandersetzung in der Gruppe. Die Freude an der Selbstinszenierung und -darstellung bei einem Fest, das sie mit so vielen Gleichgesinnten feiern, beeinflusst nachhaltig das Verhalten der Jugendlichen, führt zu gesteigertem Selbstbewusstsein und Verantwortungsgefühl für ihr Umfeld.

K. Meier

Silbersteinstraße/Neukölln

10. Karneval der Kulturen in Berlin vom 13. bis 16. Mai

Der Karneval der Kulturen wird zehn Jahre alt! Teilnehmer und Zuschauer feiern Berlins größtes Open-Air-Event mit einem Umzug, wie ihn die Stadt noch nicht erlebt hat. Auch das Straßenfest am Blücherplatz wird anlässlich dieses Jubiläums schöner, größer und bunter.

**Straßenfest (13. bis 16. Mai, Mo bis Fr)
Rund um den Blücherplatz in Kreuzberg**

Auf vier Bühnen rings um die Wiese präsentieren sich von Freitagnachmittag bis Montagabend gantztägig die Weltmusikszene Berlins und Gäste des Karnevals, mehr als 800 Künstler treten auf.

**Straßenumzug (15. Mai, Pfingstsonntag,
12.30–ca. 21.30 Uhr)**

Über 100 Gruppen mit 4.500 überwiegend in Berlin lebenden Akteuren aus 80 Nationen ziehen in einer vor Lebensfreude sprühenden Parade durch Kreuzberg. Freundliches Wetter vorausgesetzt, werden erneut 900.000 Karnevalsbegeisterte – Berliner sowie Gäste aus dem ganzen Bundesgebiet und dem Aus-

land – an der inzwischen schon traditionellen Umzugsstrecke an der Hasenheide und der Gneisenaustraße die überwältigenden Präsentationen der Gruppen genießen.

**Kinderkarneval (14. Mai, Samstag),
14 Uhr Umzug ab Mariannenplatz,
15.00–18.30 Uhr Fest im Görlitzer Park**

Der Karneval der Kleinen, organisiert von der Kreuzberger Musikalischen Aktion, ist in diesem Jahr zum Pfingsttermin zurückgekehrt. Tausende Kinder und ihre Familien gestalten ihren bunten Zug; zahlreiche Kindergruppen präsentieren beim Fest auf drei Bühnen ihr vielseitiges künstlerisches Können.

... und im Netz

Aktuelle Informationen über die PDS in Neukölln finden sich im Internet unter:
www.pds-neukoelln.de

Geburtstage

Wir gratulieren recht herzlich
im Mai

Dietrich Fischer
Werner Gutsche
Kurt Hartmann
Ayhan Özsoy

Termine der PDS Neukölln

Bezirksvorstand

20. Mai und 03. Juni, 15 Uhr, Richardplatz 16

Mitgliederversammlung

20. Mai, 18 Uhr, Richardplatz 16,

Fraktionssitzung

09. und 23. Mai, 17 Uhr, Rathaus,
Raum A 307

BVV

25. Mai, 17 Uhr
Rathaus, BVV-Saal

AG

Hartz IV: 12.05.05, 18 Uhr
Migration: 20.05.05, 13.30 Uhr

Redaktionssitzung

17.05. und 27.05.05, 9 Uhr, Richardplatz 16

Info-Stand

07.05.05, 10 Uhr, Gropius-Passagen
14.05.05, 11 Uhr, Karl-Marx-Str./Anzengruber

Neuköllner Termine für Mai

Galerie im Körnerpark

bis 29. Mai

Ausstellung: 100 Jahre Hochbauamt

Galerie im Saalbau

bis 22. Mai

Fotoausstellung: Neukölln mit anderen Augen sehen

Museum Neukölln

18., 25. Mai und 1. Juni, 19 Uhr

Erlebte Geschichte – Neuköllner erzählen

29. Mai, 16 Uhr

Talente im Atrium, Musikschule

›Paul Hindemith‹

Saalbau Neukölln

11., 13., 14., und 20. Mai, 20 Uhr

Berliner Kammeroper ›Die Briefe des Van Gogh‹

Galerie weib-art

19. Mai bis 14. Juli

Ausstellung: Mutter Erde lebt

Galerie Olga Benario

02. Juni, 19.30 Uhr

Automobilindustrie und Zwangsarbeit in Neukölln

Recherchebericht von B. Bremberger

Vorschau:

48 Stunden Neukölln

11. und 12. Juni

Kiez International auf dem Richardplatz

IMPRESSUM

›Neu-köllnisch‹ erscheint monatlich.

Herausgeber: PDS Neukölln,
Geschäftsstelle Richardplatz 16,
12055 Berlin, Tel./Fax: 613 59 19
Auflage dieser Ausgabe: 1.500

V.i.S.d.P.: Dr. Sylvia Stelz

Redaktionsschluss: 29. April 2004

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Ansicht des Herausgebers entsprechen!